2. Beilage zu Nr. 166 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Donnerstag den 19. Juli 1900.

Die Schüler-Landpartie.

Von Josefa Vogt (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Ernstchen kam freudestrahlend aus der Schule. Das überraschte mich um so mehr, als er in den letzten Tagen viel Pech gehabt hatte. Zwei Mal hatte er im Diktat „daß" statt „das" geschrieben und im Extemporale hatte er dem Schweine vier Mal „Borsten" statt „Borsten" zugeteilt. Da hatte er denn jedes Mal eine Stunde nachexerzieren müssen und dabei schien es nicht geblieben zu sein, denn beim Sitzen entwickelte Ernstchen eine merkwürdige Unruhe. . . .

Deshalb erschien es mir verwunderlich, daß er gerade heute so vergnügt war. Vielleicht hatte sich sein Pech in Dusel umgewandelt.

„Hast wohl heute ein Lob gekriegt?" fragte ich erfreut.

„Nee", platzte Ernstchen heraus, „so was giebt's bei mir nicht. Bei mir regnet's einen Tadel um den anderen."

„Ja, weshalb bist Du denn heut so lustig?" fragte ich erfreut.

„Das ist doch ganz einfach", meinte der Junge, „Mittwoch ist unsere Landpartie, da giebt's doch endlich 'mal einen Tag, an dem ich nicht nachzusitzen brauche. Also 50 Pfennige sollt Du mir mitgeben für Fahrgeld bis nach dem Waldkater, und außerdem hat der Lehrer gesagt, wenn die Eltern mitkommen, so wäre es ihm ganz lieb . . ."

„Nun, dann ist's gut", meinte ich, „da werde ich mitgehen. Da kann ich mich gleich mal beim Lehrer nach Deinem Betragen erkundigen."

„Das kannst Du, Mama", erklärte Ernst zuversichtlich, „Betragen ist vorzüglich, Betragen ist vorzüglich, — das werde ich Dir auf der Landpartie beweisen."

„Nun, ich werde es abwarten", meinte ich etwas skeptisch. Ich bändigte Ernst die fünfzig Pfennig ein und suchte hierauf bei meinem Mann Stimmung für einen freien Mittwoch zu machen.

„Natürlich geht Du mit", sagte der, „mir ist's leider nicht möglich. Im Geschäft ist viel zu thun, da bin ich unabkömmlich. Außerdem weißt Du doch, daß Mittwoch mein Kegelabend ist."

„Aber höre mal", erwiderte ich entrüstet, „den wirst Du doch mal schießen lassen können, wenn es sich um das Wohl und Wehe unseres Stammhalters handelt."

„Ach, sei unbesorgt", lachte mein Mann, „der wird auch in meiner Abwesenheit noch genug Dummheiten machen . . ."

— — Ein prächtiger Tag der Mittwoch. Die Junisonne lachte herzerhebend über Dächer, über Straßen, über Grechte und Ungerechte. Um ein Uhr war die Zusammenkunft im Schulgebäude. Ach, es war lieblich anzuschauen: eine Schaar festlich gekleideter Jungen, ein Trommler- und Pfeifercorps an der Spitze, stand zum Ausmarsch bereit. Die Herren Lehrer standen abseits, — ein „Stillgestanden", „rechts um, marsch", . . . und unter dem Wirbeln eines Marsches marschirte Jung-Deutschland aus dem Schulhofe.

Und mein Ernstchen marschirte stramm mit! Ja, es giebt eine echte Mutterfreude!

Ich unterspellirte den Lehrer. „Ach", sagte der mir, „ein ganz geweckes Kind, etwas zerstreut und faselig, aber das wird sich mit der Zeit schon legen."

Sehr trostvoll war das allerdings nicht, aber immerhin brauchte ich mir noch keine Sorgen zu machen. Na ja, ein Faselhans, — aber aus dieser Menschenkategorie waren schon ganz bedeutende Genies hervorgegangen. Ich erinnere da nur an Hermann Sudermann und Gerhard Hauptmann. Die haben selbst in ihren späteren Jahren noch solch Zusammengefaselt, daß sie unter das Kuratel der lex Heinze gestellt werden sollten. So tief wird hoffentlich mein Ernstchen nicht sinken!

An der Haltestelle der Elektrischen herrichte großer Andrang. Man hatte Anhängewagen herunholen müssen. Endlich waren all' die Kinder untergebracht, nur Ernstchen trat noch ziellos die Wagenreihen entlang.

„So komm' doch zu mir herein", rief ich dem Jungen zu.

„Ach, in das Gedränge", wehrte der ab, „ich seh' mich in den letzten Wagen, der ist ja noch ganz leer."

Ein schrilles Glockenzeichen, ein Drehen der Kurbel und der Train fuhr davon, — ohne den letzten Wagen, der vorher abgekoppelt worden war. Ich rief entsetzt nach dem Schaffner, der mich bereitwilligst an der nächsten Haltestelle aussteigen ließ. Eilenden Laufes stürmte ich zurück nach der Haltestelle: Ernstchen saß seelenvergnügt im Wagen und kaute an einer Apfelsine!

„Aber, mein Kind," mahnte ich, „wie kannst Du denn so ruhig hier sitzen, wenn alle Deine Kameraden abfahren!"

„Ach, Mama", erklärte Ernstchen, „wenn ich mitgefahren wäre, hätten mir die doch alle meine Apfelsinen abgebettelt."

„Woher hast Du denn die Apfelsinen?" forschte ich.

„Na, Du hast mir doch 50 Pfennig gegeben", meinte der Junge, „dafür habe ich mir Apfelsinen gekauft. Siehst Du, alle Taschen habe ich voll."

„Diese 50 Pfennig sind aber für das Fahrgeld gewesen", wandte ich ein.

„Ja, das weiß ich wohl", erklärte Ernstchen, „aber wenn die Mama's mitfahren, bezahlen die doch. Papa bezahlt ja auch immer für Dich und uns alle. Also gehörte das Geld doch eigentlich mir."

Auf die Logik konnte ich um so weniger eingehen, als mir daran gelegen war, die Schülerschaar wieder einzuholen, damit wir beide nicht als Ouisibers betrachtet wurden.

„Wann geht die nächste Elektrische nach dem Waldkater?" erkundigte ich mich bei dem Weichensteller.

„Da geht überhaupt keine mehr raus", versicherte der, „dat war was Extrasches für die Schuljungens. Sie können höchstens bis zur Erdmannstraße-Ecke fahren. Von dort haben Sie dann noch so'n gutes halbes Stündchen zu Fuß. In zehn Minuten kommt der nächste Wagen."

Wir warteten zehn Minuten. Ernstchen zerkleinerte eine weitere Apfelsine. Der Wagen traf pünktlich ein, wir wurden eingeladen. Als wir nach meiner Schätzung die Hälfte der Strecke zurückgelegt haben mußten, erkundigte ich mich: „Wie weit ist's denn von der nächsten Haltestelle noch nach dem Waldkater?"

„Hm", meinte der Schaffner", es kann so'ne knappe Stunde werden."

Wir stiegen an der Erdmannstraßen-Ecke aus. „Immer so rechts durch den Wald, dann werden Sie den Kater schon finden", belehrte mich der Schaffner und zeigte nach dem Saumpfade, der sich durch tiefen Sand unterhalb verdorrten Fichten hinzog.

An der Ecke hielt eine Droschke: Der lendenlahme Schimmel schlief, die Beine eingeknickt, der Kutscher schnarchte, die Peitsche war seiner kraftlosen Hand entfallen.

„Hoch", ermunterte ich den alten, ehrwürdigen Herrn, der mich schlaftrunken anstarrte, „wie weit ist's denn von hier noch nach dem Waldkater?"

„Zum Loofen noch anderthalb Stunden, mein Schimmel wird's in 'ner Stunde schaffen", knurrte der alte Herr, „aber unter 'm Thaler laß' ich ihn nicht durch die Sandwüste trotten."

Was war da zu thun? Ich opferte drei Mark und packte Ernstchen und mich in den droschkenartigen Kasten. War das eine Fahrt! Nur Schritt weise trottete der Schimmel vorwärts; jeder Hufstritt wirbelte Staub auf, jede Drehung der Wagenachse wehte eine Staubwolke empor, von den Zweigen und Aesten der Fichten träufelte Sand herab, — Sand und Sand und nochmals Sand!

Ich preßte mein Taschentuch gegen den Mund, Ernstchen hustete, der Kutscher fluchte, der Schimmel stolperte, als komme er von einer schweren Sitzung bei Dreisel. So ging es eine geschlagene Stunde fort, ... wie ich das ausgehalten habe, verstehe ich heute noch nicht.

Endlich ein paar Holzbaracken in Sicht. „Waldkater" las ich schon von ferne, es war erreicht! Im Garten war's öde und leer. Ein Kellner saß vorn auf einer Bank und träumte seinen Sommer-Nachmittagstraum. Ich räusperte mich, ich tippte ihn mit der Spitze meines Sonnenschirms an, ich zupfte an seiner Serviette, ... er schlummerte sanft weiter.

„Aber, so hören Sie doch", rüttelte ich ihn endlich auf, „wo sind denn hier die Schüler, die ihren Ausflug hierher gemacht haben?"

„Die Schüler?" gähnte er, „ach so die . . . . Na, das ist 'ne nette Gesellschaft, ich war ja froh, als ich dieses Corps los war! Vor 'ner halben Stunde sind sie in 'n Wald gezogen spielen. Geh'n Sie man gleich nach . . . . hier so rechts um die Ecken rum, da sind diese Bengels. Det is woll noch einer von den Konforten?" — dabei zeigte er auf Ernstchen.

Der stand in aller Seelenruhe abseits und schälte eine Apfelsine.

„Komm", erklärte ich, „wir werden Deine Schulkameraden aufsuchen. Es ist schade, daß wir den Anschluß versäumt haben, aber es wird nicht schwer fallen, sie zu finden."

Damit zog ich Ernstchen aus dem Garten und begab mich auf die Suche. „Rechts um die Ecke", — hm, es gingen da eigentlich drei Wege rechts herum: ein schmaler, ein breiter, ein noch breiterer. Was nun thun? Na, eine Schülerzahl von etwa dreißig Kindern und drei Lehrern, die mußten doch den bequemsten und breitesten Weg benutzt haben! Ich schlug diesen ein. Staub, Sonne, niedriger Kiefernstand. Es war, als ob zwei Ameisen in das heiligen Reiches Sternjandbüchse vorwärts strebten.

Eine Viertelstunde, eine halbe, dreiviertel, . . . nichts rührte sich. Ich war der Verzweiflung nahe und wollte schon wieder umkehren. Da — —, von rechts . . . . ich horchte angestrengt. Kein Zweifel! Das war gedämpfter Trommelklang, dazwischen heller Pfeifenton.

„Hörst Du nichts, Ernstchen? fragte ich meinen Sohn erwartungsvoll.

„Nee", antwortete der theilnahmslos und schob eine Apfelsinenscheibe in den Mund.

Ich ergriff seine Hand und schlug mich, Weg und Steg außer Acht lassend, in der Richtung des Trommelklanges durch die Büsche. Der Zweige und Dornen achtete ich nicht, wer stümmert sich um solche Kleinigkeiten, wenn man hohen Zielen zustrebt? Unter diesem Gesichtspunkt arbeitete ich mich durch den Wald, hastend, stapfend, pustend.

Da endlich, — ein freier Platz! Schöner Rasen, einige Buchen, ein idyllischer Aufenthalt! Aber kein Mensch mehr zu sehen. O doch, — da müßte sich eine Frau ab, ein leeres Fäßchen hier auf einen Handwagen zu laden.

„Waren denn hier nicht die Schulkinder?" forschte ich.

„Na und ob", bestätigte sie, „die haben sich ordentlich ausgetobt. Vor 'ner halben Stunden sind sie unter Hurrah und Halloh abmarschirt nach dem Waldkater. Bei die Burschen war mein Achtel wie ein Tropfen auf 'nen heißen Stein. Die hatten Durst! Lagezogen sind sie auf dem weiteren Wege, wenn Sie den „Waldkater" auf dem kürzesten Wege erreichen wollen, dann gehen Sie man gleich den Fußweg — sehen Sie, hier links um die Ecke . . . ."

Ich schlug die Richtung ein, Ernstchen trottete hinter mir drein. Und richtig, ... es schien mir gar nicht viel Zeit vergangen zu sein, da erblickte ich wieder das Schild „Waldkater!"

. . . . Und wieder war der Garten leer, wieder träumte der Kellner auf seiner Bank.

„Ein Glas Milch", rief ich, außer mir vor Aerger.

„Milch?" stammelte der Schlaftrunkene, „hab'n die Rangen alle weggetrunken. Sind vor einer Viertelstunde wieder losgefahren, — bin froh, daß ich diese Bande los bin . . . ."

Ernstchen warf mir einen bedauernswerthen Blick zu und langte eine Apfelsine aus seiner Tasche.

„Du sollst nicht immer Apfelsinen essen", schimpfte ich.

„Doch", schludzte er, „wenn ich auch der letzte bin, ich esse immer Apfelsinen, das macht mich Anderes kriege . . . ."

Als ich an der Haltestelle der „Elektrischen" ankam, war der letzte Wagen eben losgefahren. An der Ecke schliefen ein Droschkenkutscher und ein Schimmel. Ich weckte den Ersteren. Der erkannte mich sofort wieder. Er lächelte etwas spöttisch und selbst der Schimmel schien seine Nüstern zu einem Grinsen zu verziehen. Dann fuhren wir los; direkt nach der Schule: der Pförtner schloß eben die Gitter des Vorhofes, — vor etwa zehn Minuten sei das letzte Kind auf die Lehrer verklungen und die Kinder seien mit den Eltern nach Hause gegangen — so berichtete mir der Mann.

Also aller Orten zu spät . . . .! Ich war außer mir! Da fiel mein Blick auf Ernstchen. Das arme Kind war blaß gleich einer Kalkwand.

„Fehlt Dir was, mein Herzchen?" tröstete ich ihn. „Na, gieb' Dich nur zufrieden, das nächste Jahr . . . ."

„Nee, nee", meinte Ernstchen, „ich geb' mich nicht zufrieden. Wenn Du den ganzen Nachmittag Apfelsinen gegessen hättest, dann würdest Du auch . . . .", das Kind krümmte sich und drückte beide Fäuste gegen den Magen.

Wie ein Blitz durchzuckte mich die Erkenntniß — —.

In einer jener abseits gelegenen Rotunden endete meines armen Ernstchen's erste Schüler-Landpartie . . . .

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 17. Juli. (Zum Tode der beiden Berliner Damen) auf dem Großvenediger, der Fräulein Witte und Rademacher, liegen jetzt folgende Details vor: Das Unglück ereignete sich auf einem Verbindungswege zwischen der Habachhütte im Pinzgau und der Prager Hütte in Tirol. Von drei am Freitag den 13. d. Mts. aufgebrochenen Partien kamen zwei glücklich in der Pragerhütte an. Die letzte meldete, ganz erschöpfte Damen kämen nach. Der Wirth der Pragerhütte, Widmer, ging ihnen mit Glühwein entgegen, traf sie am Gletscher, übernahm dort die Führung der zwei jüngeren Damen, während der Führer Gasser mit der Tante des Fräulein Rademacher vorausging. Beim Ueberschreiten der Gamsleiten am Kesselkopf ging furchtbar plötzlich eine Lawine nieder, welche beide Damen in einen 150 Meter tiefen Abgrund riß, obwohl die eine des Wirthes Hand hielt. Dieser blieb unversehrt. Am Sonnabend ging ein Hilfscorps aus Windisch-Matrei ab, um die Leichen zu bergen. Es wurden an ihnen tödtliche Verletzungen und Zeichen von Erstickung festgestellt. Die Tante ist seit dem Unglück wie geistesverwirrt.

* **Berlin**, 17. Juli. (Ein nichtswürdiger Bubenstreich) gegen zwei Radfahrer wurde in Vogelsdorf an der Frankfurter Chaussee verübt. Sie befanden sich Nachts auf dem Heimweg nach Friedrichshagen und fuhren trotz größter Achtsamkeit nicht bemerkten, daß quer über die ganze Chaussee zwei übergezogene Stricke in Radhöhe gezogen waren. In Folge dessen stürzte einer der Fahrer und zog sich ganz erhebliche Verletzungen im Gesicht zu. Seine Maschine war arg beschädigt. Vielleicht gelingt es der dortigen Ortspolizeibehörde, die Thäter, die den Fahrern auf so hinterlistige Weise eine Falle gestellt, zu ermitteln.

* **Charlottenburg**, 17. Juli. (Mit Cyankalium vergiftet) hat sich der 22jährige russische Student L. hierselbst. Das Motiv scheint in Liebesgram zu suchen sein. L. hatte längere Zeit mit einem jungen Mädchen aus Berlin ein Verhältniß unterhalten, das vor einigen Monaten von dem Mädchen gelöst worden ist. Dies ging ihm sehr nahe. Am Sonnabend früh fand ihn seine Wirthin mit einer Cigarette in der Hand auf dem Sopha leblos ausgestreckt. Auf dem Tisch stand ein halb geleertes Fläschchen Cyankali; unter diesem fand man einen Papierstreifen mit den Worten: „Und wen sie just passiren . . ."

* **Köpenick**, 17. Juli. (Ein schwerer Jagdunfall.) Jäger von hier haben auf Müggelheimer Revier eine Jagd gepachtet. Gestern Abend 10 Uhr hatte nun einer der Herren das Unglück, auf dem Anstand an der Grenze des Grünauer Forstes einen Pilze suchenden alten Mann zu erschießen. Die Persönlichkeit des Todten ist noch nicht genau festgestellt; man vermuthet jedoch in demselben den 70jährigen Musiker Hans Sch. aus Rixdorf. Der unglückliche Schütze hat sich selbst der Behörde gestellt; die Leiche des Erschossenen ist von dem zuständigen Amtsgericht Köpenick beschlagnahmt worden.

* **Wurzen**, 17. Juli. (Durch Gase getödtet.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern früh in dem Hause Albertstraße Nr. 2. Der elfjährige Sohn Richard des daselbst wohnhaften Bronzewarenfabrikarbeiters Hermann Kühne war auf den im Parterre gelegenen Abort gegangen, während ein Gutsbesitzer aus Lüptitz mit dem Räumen der Grube beschäftigt war. Durch die aufsteigenden Gase ist nun der Knabe betäubt und getödtet worden. Das Fenster und die Thür hatte derselbe geschlossen. Obwohl ein als Samariter ausgebildeter Nachbar und dann der herbeigerufene Herr Dr. med. Raupich sofort Wiederbelebungsversuche anstellten, war alle Mühe umsonst: die giftigen Gase hatten das Kind getödtet.

* **Hamburg**, 17. Juli. (Von einer Kegelkugel getödtet.) Einen entsetzlichen Ausgang nahm eine Vergnügungstour, die ein hiesiger Klub am Sonntag nach dem Zollenspieker unternommen hatte. Es war ein Preiskegeln vorgesehen, das von den männlichen Klubmitgliedern und Festtheilnehmern stark frequentirt wurde. Um die Spieler stand eine große Zuschauermenge, unter denen sich auch eine Frau befand, die direkt hinter dem Kegelschiebern stand. Als ein junger Mann, zum Wurfe ausholte, entglitt die schwere Kugel seinen Händen und fiel im Bogen nach rückwärts, wo die Gattin eines in der Nähe wohnenden Geschäftsmannes stand. Die Kugel traf die Frau mit solcher Wucht an der Schläfe, daß die Bedauernswerthe sofort todt zu Boden stürzte. Die Verunglückte hinterläßt fünf Kinder.

* **Stuttgart**, 17. Juli. (Ein Lustmord.) Am hellen Tage wurde auf der Landstraße in nächster Nähe der Stadt Nürtingen (Württemberg) zwei Kinder, ein Mädchen von 7 und ein Knabe von 8 Jahren, zu unsittlichen Zwecken von Landstreichern überfallen und schwer verletzt. Beide wurden bewußtlos aufgefunden, sie haben gräßliche Stichwunden, das Mädchen namentlich am Unterleib, der Knabe an der Hüfte und am Arme. Das Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustande in die Klinik nach Tübingen gebracht; der Knabe kann vielleicht am Leben erhalten werden. Die Kinder gehören dem Korbfabrikanten Sperr in Nürtingen; sie wollten einen Gang in den Nachbarort Frickenhausen machen. Zwei der That verdächtige Individuen, ein älterer Landstreicher und ein jüngerer Handwerksburiche Namens Eckart, wurden bereits verhaftet; namentlich gegen letzteren liegen schwere Verdachtsgründe vor, da sein Messer und seine Kleider mit Blut befleckt waren. Bei der Einlieferung der muthmaßlichen Thäter in Nürtingen versuchte die erregte Volksmenge, Lynchjustiz zu üben.

* **Kopenhagen**, 17. Juli. (Zum Schicksal Andrée's.) „Rigaus Bureau" erhielt heute aus Dorebak (Island) über Leith folgende am 11. d. Mts. aufgegebene Depesche: Eine unbeschädigte Korkboje, Marke Andrées Polarexpedition 1896 Nr. 3, ohne Deckel und ohne Inhalt ist am 7. d. Mts im Meer bei Sopkordeum unter 69° 42' nördlicher Breite und 20° 43' westlicher Länge aufgefunden worden. Die Boje geht mit dem dänischen Dampfer „Botnia" an das meteorologische Institut in Kopenhagen. — Eine weitere Meldung besagt: Das hiesige meteorologische Institut hat heute aus Dorebak eine Depesche ähnlich der an das „Rigasche Bureau" gelangten, erhalten, nur wird als Fundort 20° 53' westlicher Länge bezeichnet. Die Ankunft des Dampfers „Botnia" mit der Boje wird hier am Freitag erwartet. Das meteorologische Institut beabsichtigt, die Boje gleich dem hiesigen schwedisch-norwegischen Gesandten zu übergeben.

* **Neapel**, 17. Juli. (Eine unglückliche Ballonfahrt.) Der Ballon der Hygiene-Ausstellung hierselbst machte gestern die vierte Auffahrt. An Bord befanden sich Kapitän Benni, Graf Alfons Montecupo, Redakteur Pellizoni und Boni Don Marzio. Der Ballon trieb gegen Posslippo und ward nicht mehr bemerkt. Er begann zu sinken und die Fahrer schütteten Sand aus. Als dieses nicht genügend half, befaß Montecupo die Geistesgegenwart, sich an den Ballonstricken festzubinden. Eine Zeit lang waren die Gefährten des Grafen, welche sich wie dieser entkleidet hatten, neben ihm, dann hörte er nur noch ihre Stimmen. Schließlich war es todtenstill über dem spiegelglatten See. Montecupo wurde zwei Stunden später bewußtlos im Meer treibend gefunden und ans Land gebracht. Bei Capri fand man dann den Ballon, keine Spur aber von den Begleitern des Grafen. Dieser berichtete, daß der Ballon trotz aller Bemühungen beim Abstieg ins Meer gerathen sei, wobei die Gondel umschlug. Die Dampfer der Laguna durchsuchten nun das Meer bei Ischia und Procida, ohne aber die geringste Spur zu entdecken. Endlich sagten Fischer von Cap Misenum aus, daß sie bei Capri angebunden an der Ballongondel den Grafen Montecuppo aufgefischt hätten.

Marktpreise

der Woche vom 8. bis 14. Juli 1900.

nach den Ermittelungen der Markt-Kommission.

Gegenstand		Verkaufs-Einheit	Höchster Preis ℳ	₰	Niedrigster Preis ℳ	₰	Durchschn. Preis ℳ	₰
Weizen	gut	100 Klgr.	15	25	14	75	15	—
	mittel	"	14	90	14	20	14	55
	gering	"	14	45	13	75	14	10
Roggen	gut	"	15	55	15	30	15	43
	mittel	"	15	—	14	70	14	85
	gering	"	14	60	14	40	14	50
Gerste	gut	"	—	—	—	—	—	—
	mittel	"	—	—	—	—	—	—
	gering	"	—	—	—	—	—	—
Hafer	gut	"	15	90	15	60	15	75
	mittel	"	15	50	15	—	15	25
	gering	"	14	40	14	—	14	20
Erbsen (Viktoria)		"	—	—	—	—	—	—
Speisebohnen		"	22	—	18	—	20	—
Linsen		"	36	—	22	—	29	—
Esskartoffeln		"	6	—	4	75	5	38
Richtstroh		"	4	50	4	—	4	25
Krummstroh	Fuhrenpreis	"	4	—	2	—	3	—
Heu		"	7	65	6	—	6	83
Rindfleisch (im Großhandel)		"	106	—	94	—	100	—
"	(von der Keule)	1 Klgr.	1	50	1	30	1	40
"	(vom Bauche)	"	1	30	1	—	1	15
Schweinefleisch		"	1	50	1	20	1	35
Kalbfleisch		"	1	40	1	20	1	30
Hammelfleisch		"	1	40	1	20	1	30
Geräucherter Speck		"	1	30	1	10	1	20
Esbutter		"	2	80	2	20	2	50
Eier		1 Schock	3	50	2	70	3	10

Halle a. S., den 16. Juli 1900.

RESTAURANT H^CH. ENGEL

(Mutter Engel)

Inhaber: **Philipp Engel.**

Gegründet 1838.

Wiesbaden

Langestrasse 46. **Telephon 466**

Wer einen schwachen Magen hat

und an Appetitlosigkeit leidet

nehme **Toril**. — **Toril** hat den großen Vortheil, daß es den Appetit anregt und fördert, so daß **Toril**-Nahrung allein schon genügt, um Magenschwäche rasch und kräftig zu fördern. Man gebe für jeden Teller Suppe ½ bis 1 Theelöffel **Toril** hinzu. — **Toril** ist Fleischextract aus bestem Ochsenfleisch mit kräftigenden und nahrhaften Substanzen.

Man verlange überall **„Toril".**

General-Depot:

Düben & Herrmann, Halle a. S.

A. Reichardt jr., Halle-Giebichenstein.

Auskunftei Bürgel, (für In- u. Ausland), **ca. 250 Vereine u. Geschäftsstellen.** — In **Halle a. S., Poststraße 18 I.**

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 19. Juli 1900.

Bei Nord- und Nordostwind vorwiegend heiteres und trockenes Wetter. Temperatur etwas fallend.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „General-Anzeiger" bitten wir ungesäumt unserer Expedition in der gr. Ulrichstraße 16, anzeigen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000719031/fragment/page=0001

Gerichts-Zeitung.

Schöffengericht.

Halle, 17. Juli.

* **Zechpreller.** Am Abend des 4. Juli erschien der damals stellenlose Kellner Rudolf Sch., z. Zt. in Untersuchungshaft, in einem hiesigen Gasthofe, um auf einige Tage ein Zimmer zu miethen. In das Fremdenbuch trug er sich als Kaufmann Engelmann ein und der Wirth creditirte ihm auch im Vertrauen auf seine Zahlungsfähigkeit für einige Tage Kost und Logis. Am 7. Juli verschwand der völlig mittellose Angeklagte unter Hinterlassung einer Schuld in Höhe von 14 Mk., er wurde jedoch nach kurzer Zeit zufälligerweise in einem hiesigen Café angetroffen und zur Anzeige gebracht. Er gab an, am nächsten Tage, nachdem er in den Gasthof gekommen, die sichere Hoffnung gehabt zu haben, eine Stelle als Kellner zu erhalten, dies sei ihm jedoch nicht gelungen, und da er keine Mittel besaß, hätte er sich nicht anders helfen können, als sich unter Zurücklassung seiner Schulden heimlich zu entfernen. Ein Theil hiervon ist dem Geschädigten bereits ersetzt. Das Gericht verurtheilt den Angeklagten wegen Betruges zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen, welche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden.

* **Diebstahl.** Der 16jährige Knecht Karl B., der sich z. Zt. hier in Strafhaft befindet und wegen Betruges vorbestraft ist, stand im Februar in Spickendorf zusammen mit dem Knecht D. in Diensten auf einem Bauernhofe. Als er am 4. Februar die Stelle verließ, nahm er ein Paar, seinem Kollegen gehörige Langstiefeln im Werthe von ca. 12 Mk. mit und verwendete dieselben für sich. Da der Angeklagte eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten verbüßt, so erkannt das Gericht auf eine Zusatzstrafe von 1 Woche Gefängniß.

* **An seiner Ehre gekränkt** fühlte sich der bereits mit schweren und langjährigen Freiheitsstrafen belegte Arbeiter Lehmann von hier, als er in der heutigen Sitzung als Angeklagter die Anklagebank betreten sollte. Er hatte sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten, war aber absolut nicht zu bewegen, die Anklagebank zu betreten, sondern erklärte ganz bestimmt, er werde nicht hineingehen, bis der Wachtmeister, der ihn zum Widerstande gereizt habe, als Angeklagter an seiner Seite stehe. Obwohl L. wiederholt vom Vorsitzenden ermahnt und ihm die Folgen seiner hinhaltungsweise klar gemacht wurden, blieb derselbe fest bei seinem Entschlusse stehen, sodaß der Gerichtshof gezwungen war, den Angeklagten in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 2 Tagen zu nehmen wegen Ungehörsam vor Gericht, sowie den Termin zu vertagen.

Vermischtes.

* **Galgenhumor.** In den noch unbebauten Bezirken der westlichen Vororte Berlins wird jetzt das Gras gemäht. Dies benutzen viele Obdachlosen, um sich des Nachts ein warmes und weiches Lager zu errichten. Seitens der Polizeibehörden werden nun öfters Streifen veranlaßt, um festzustellen, ob sich unter diesen Obdachlosen Leute befinden, welche einen Grund haben, sich verborgen zu halten. So waren auch an einer der letzten Nächte mehrere Schöneberger Schutzleute auf einer solchen Streife begriffen; sie fanden auch bald einen Heuschober, in den sich augenscheinlich mehrere Personen verkrochen hatten. Auf Geheiß der Beamten kamen auch bald ein Mann und eine Frau hervorgekrochen. In dem Manne wurde von den Beamten sofort ein alter harmloser Mensch erkannt, der sich sein Brot durch Scheerenschleifen verdient. „Det is meine Frau", sagte der Alte, auf die Frau deutend, zu den Schutzleuten. Als bald darauf noch eine zweite weibliche Person hervorkam, sagte einer der Schutzleute humoristisch-jovial: „Na, das is ihr zweite Frau, was?" — „Nee, Herr Wachmeester", sprach darauf ruhig der alte Scherenschleifer, „det is 'ne Kusine von meiner Ollen, die lernt bei uns det Wirthschaften un det Kochen."

Büchermarkt.

* **Neue Künstleransichtspostkarten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.** Soeben erschien in dem Verlage von Rob. Rohde in Berlin W.[35], Lützowstraße 87, eine Serie von 8 hochaktuellen und originellen Ansichtspostkarten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Dieselben sind von dem bekannten Marinemaler und Illustrator G. Martin entworfen und in höchst graciöser blangetönter Strichmanier ausgeführt. Die Karten geben ein lebenswahres Bild aus dem fernen Osten, wohin gerade jetzt in Folge der beklagenswerthen Greuzzüge in Peking Aller Blicke gerichtet sind. Sie stellen dar: Das Tsungli-Yamen, das englische Gesandtschaftsgebäude in Peking, die Kaiserlichen Gärten in Peking, den Eingang zur Kaiserlichen Stadt, die Scenerie vor den Thoren Pekings, den Palast des Kaisers von China, das hinaufgesandte ostasiatische Panzergeschwader und das Kanonenboot Iltis mit dem Porträt seines heldenhaften Kommandanten, des Korvetten-Kapitäns Lans.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* Nachdem Toril-Fleischextrakt vor Kurzem auf den Ausstellungen in Wien und Frankfurt a. M. die höchsten Auszeichnungen erhalten, wurden diesem Produkte neuerdings zwei **goldene Medaillen** zu Theil, nämlich am 6. Mai 1900 auf der Ausstellung für Kochkunst ꝛc. in Duisburg, am 5. Juni 1900 auf der Ausstellung für Kochkunst ꝛc. in Gelsenkirchen. Diese höchsten Prämiirungen beweisen aufs Neue, wie sehr die Anerkennung berechtigt ist, deren sich Toril-Fleischextrakt in allen Kreisen des Publikums erfreut.

Adreßbuch-Bureau des „General-Anzeiger".

Zur **unentgeltlichen Einsichtnahme** liegen in unserer Haupt-Expedition, große Ulrichstraße 16, Eingang Dachtrifte, die **Adreßbücher** folgender Städte aus: **Aachen, Altenburg, Annaberg u. Buchholz, Apolda, Aschersleben, Augsburg, Bamberg, Berlin, Berndurg, Bitterfeld, Bonn, Braunschweig, Breslau, Cassel, Chemnitz, Cöthen, Danzig, Darmstadt, Dessau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Duisburg, Ellenburg, Eisenach, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Gera, Gleiwitz, Görlitz, Greifswald, Halle a. S., Hagen i. W., Hamburg, Hannover, Heidelberg, Jena, Kaiserslautern, Karlsruhe, Kiel, Köln a. Rh., Königsberg, Leipzig, Liegnitz, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Meiningen, Merseburg, München, Münster, Nordhausen, Nürnberg, Offenbach, Offenburg, Posen, Regensburg, Remscheid, Richtersdorf** (bei Gleiwitz), **Rostock, Schwerin, Spandau, Stassfurt, Stendal, Stralsund, Stuttgart, Weimar, Weißenfels, Wiesbaden, Wittenberg, Würzburg, Zabrze** (sämmtliche Drucksachen des Kreises Zabrze), **Zoppot, Zürich, Zwickau, Provinz Hannover, Provinz Sachsen, Deutsches Reichs-Adreßbuch für Handel und Gewerbe, Handels- und Gewerbe-Adreßbuch von Russisch Polen, Welt-Adreßbuch, Fabrikanten-Adreßbuch der Königreichs Sachsen und der Thüringischen Staaten, Adreßbuch der Bäder, Luftkurorte und Heilanstalten in Deutschland, Oesterreich der Schweiz und den angrenzenden Gebieten.**

Grösser als in „männermordender" Schlacht

sind die Verluste an Menschenleben, die Jahr aus Jahr ein die Lungenschwindsucht, diese Geisel des Menschengeschlechts, fordert. Niemand wird verschont, das Kindes- wie das Greisenalter, jede Lebensstufe zahlt dieser unheimlichen Seuche ihren Tribut. Vielfach sind die Ursachen, die diese Krankheiten hervorrufen, oft ist dieselbe ein trauriges Erbtheil der Eltern; aber noch häufiger könnte ihr vorgebeugt werden, wenn man nicht in unverzeihlichem Leichtsinn mit seiner Gesundheit spielte und wenn man auch lästigeren Krankheitserscheinungen Beachtung schenkte, die man einfach mit den Worten abthut: „Es wird sich schon wieder machen". Wie oft wird ein leichter Husten Anfangs leicht genommen, er verschlimmert sich, und erst wenn die Schleimhäute der Athmungsorgane aufs Aeußerste angegriffen sind, geht man zum Arzt. Aber häufig ist es dann zu spät, die Widerstandskraft dieser Körpertheile ist erlahmt und vermag das Eindringen aller möglichen Mikroben, darunter der schrecklichen Tuberkel-Bazillen, nicht mehr abzuwenden. Wohl hat die ärztliche Wissenschaft die verschiedensten Methoden zur Bekämpfung des grimmen Feindes gefunden, aber der Sieg bleibt ihr doch nur selten. Wie der Hieb die beste Deckung ist, so ist die Prophylaxis (Verhütung) der stärkste Gegner der Tuberkulose. Man muß dieselbe nicht erst zum Angriff kommen lassen, ihr vielmehr zuvorkommen. Ein vortreffliches Mittel ist in diesem Kampfe der russische Knöterich. Der von dieser Pflanze hergestellte Thee leistet bei allen Erkrankungen der Luftwege, wie Husten und Heiserkeit, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmungen, Luströhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affektionen, Blutspucken, Kehlkopfleiden u. s. w. die ausgezeichnetsten Dienste. Wer sich über die Anwendung genau informiren will, verlange von Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg a. H. die von ihm verfaßte, äußerst instruktive Schrift, die gratis versandt wird, er wird es nicht zu bereuen haben.

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanzen in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knöterich-Thee in Packeten à 1 Mark. Jedes Packet trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben E. W., so daß sich Jeder vor werthlosen Nachahmungen schützen kann.

Sommerfahrplan.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Magdeburg: 12[22] V. (b. Cöthen), 4[53] V., 7[00] V. 1—3, 10[00] V., *11[15] V., 1[32] N. 1—3, 3[45] N., 5[58] N., *7[14] N., 8[51] N. 1—3, *10[49] N.	**Magdeburg:** 2[45] V., 6[40] V. (von Cöthen) *7[42] V., *8[27] V., 9[50] V., *10[09] V., 12[9] N. 1—3, 3[21] N., *5[08] N., 7[00] N., 9[14] N. 1—3, *11[04] N.
Leipzig: 12[06] V., 2[57] V., 4[38] V., 5[43] N., 7[30] N., (hält nur in Schkeuditz) *7[47] N., *8[30] N., 9[15] N., 10[22] N., *10[48] N., 11[49] N., 1[48] N., 3[26] N., *5[07] N., *5[35] N., 6[30] N., 7[16] N., 8[42] N., 9[31] N. 1—3, 10[30] N. 1—3, *11[0] N.	**Leipzig:** 12[11] V., 4[45] V., 6[13] V. 1—3, 6[40] V., 6[56] V. 1—3, 7[46] V., 9[51] V., 10[40] V. 1—3, *11[10] V., 1[10] N., *1[27] N., 3[37] N., 4[28] N., 5[56] N., 6[39] N. (nur Werktags von Schkeuditz) 3—4, *7[10] N., 7[58] N., 8[01] N. 1—3, 9[41] N., 10[24] N. (hält nirgends) *10[45] N.
Aschersleben-Halberst.: 4[50] V., 6[20] V. 1—3, 7[55] V., 11[32] N., *1[33] N., 3[42] N., 6[18] N., 10[37] N. (b. Halberst. but da ab Schnellzug nach Aachen).	**Aschersleben-Halberstadt:** 5[32] V. (v. Cönnern, nur Werktags), 7[19] V., 10[13] N., 12[41] N., 4[57] N., *5[32] N., 9[14] N., 10[48] N. 1—3, 11[38] N.
Nordhausen-Kassel: 5[28] V., 6[50] V. (bis Sangerhausen nur Werktags) 7[12] V. (nur Sonn- u. Festtags bis Nordhausen), 9[14] V. *11[00] V., 12[00] V., (b. Eisleben.) 2[05] N., D 3[04] N., 6[00] N., 9[00] N. (bis Eisleben.) *10[40] N., 11[31] N. (bis Nordhausen.)	**Nordhausen-Kassel:** 6[45] V. (von Nordhausen), *7[20] V., 9[50] V., 1[22] N., D2[42] N., 4[16] N. (b. Sangerhausen) 5[20] N., 7[32] N. (von Eisleben), *8[04] N., 10[37] N., 11[00] N. (nur Sonn- und Festtags von Nordhausen).
Berlin-Anhalt: 12[22] V., *2[59] N., D 4[27] N., D 6[56] N., 7[08] N., *9[08] N., 11[15] N., 2[10] N., D 2[46] N., *2[54] N., D 4[12] N. 1—3, *5[38] N., 5[45] N., D 6[41] N., *8[24] N., 8[50] N. (b. Wittenberg), D 9[25] N.	**Berlin-Anhalt:** 3[19] V., 4[37] V., 7[33] V. (von Wittenberg), D 9[55] V., 10[16] V., *10[44] V., *11[23] V., D 12[35] N. 1—3, D 1[07] N., 2[00] N., *3[43] N., D 3[50] N., 5[26] N., *7[32] N., 9[10] N., D 10[34] N., 11[18] N., D 11[37] N.
Soran-Guben: *7[37] V., 7[50] V., 11[51] V., *2[48] N., 6[23] N., 11[25] N. (bis Torgau.)	**Soran-Guben:** 6[36] V. (b. Torgau) 10[30] V., *1[03] N., 3[30] N., 7[58] N., 10[17] N., *10[33] N.
Thüringen: 12[50] V. (bis Merseburg), 6[45] V., 7[5] V. 2—3 (nur Sonn- und Festtags bis Stadtfulza) *7[50] V., D 9[59] V., 10[28] V., *10[48] V. (nach Stuttgart u. München), *11[27] V., D 12[30] N. 1—3 (nach Kissingen), D11[11] N. (nach München über Jena), 1[18] N., 3[22] N., *4[00] N., 5[39] N., 7[20] N. (bis Merseburg) 3—4, *7[45] N. (nach Eisenach u. München) 6[00] N. (bis Gösen) 2—3, D 10[38] N. (nach Stuttgart und Mailand), D 11[31] N., 11[46] N. (bis Erfurt).	**Thüringen:** * 3[04] V. (von München), D4[38] V., 5[58] V. (v. Merseburg) 3—4, 6[34] V. (von Erfurt), D 6[52] V. (v. Stuttgart und Mailand), * 9[02] V., 9[51] V., 12[28] N., 1[04] N., *2[32] N., D 4[56] N. 1—3 (von Kissingen), 5[11] N., *5[26] N., D 6[37] (von München über Jena), *8[30] N. (von Stuttgart u. München), 8[34] N., D 9[21] N. 10[48] N. (von Apolda nur Sonn- und Festtags) 2—3, 11[35] N.

Halle-Hettstedter Eisenbahn.

Abgang:	Ankunft:
6[46] V., 10[00] V., 2[00] N., *2[20] N., 3[00] N. (bis Dölau) *3[30] N. *4[00] N., *4[30] N., *6[00] N., 6[30] N. (bis Dölau), *7[00] N., 7[30] N., *8[00] N. 9[20] N.	7[30] V., 12[25] N., *2[50] N., *3[00] *3[50] N., 4[20] N., (von Dölau) 5[21] N., *5[50] N., *6[20] N., *6[50] N., 7[20] N. (von Dölau), *7[50] N., *8[50] N., 9[05] N. *10[10] N.

Die Züge ab Halle 9[20], an Halle 10[10] verkehren nur nach Bedarf.
* bedeutet Nur Sonn- und Festtags und nur von bezw. nach Dölau

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** in Berlin W Charlottenstraße 23, Amsterdam, Brüssel, London, Paris Wien, Zürich u. s. w. (über 900 Angestellt), in Amerika und Australien vertreten durch **The Bradstreet Company**, ertheilt kaufmännische Auskünfte. Jahresberichte und Tarife postfrei.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in Couvert ohne Firma **gegen 10 Pfg. Porto**
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

+ Aufruf! +

Die erschütternden Nachrichten, welche über die Greuelthaten, denen unsere Landsleute und Glaubensgenossen in China zum Opfer gefallen sind, zu uns bringen, bewegen die Herzen unseres Volkes auf das Schmerzlichste.

Während unsere braven Seeleute und Truppen auf den Befehl unseres geliebten Kaisers ausziehen, um die brutale Unthat, welche unsern Brüdern und Schwestern im fernen Osten und damit dem ganzen Volke angethan ist, zu sühnen, gilt es für die Heimbleibenden, Herzen und Hände zu öffnen, um das über die Familien der Ermordeten gekommene namenlose Elend zu lindern, die Thränen der Angehörigen zu trocknen und die Beschwerden zu erleichtern, denen unsere kampfesmuthigen Matrosen und Soldaten bei der Erfüllung ihrer großen Aufgabe ausgesetzt sind.

Es liegt insbesondere den **Vaterländischen Frauen-Vereinen**, deren schöner Beruf es ist, der Noth, wo sie sich zeigt zu wehren, ob, bei Zeiten Mittel für diesen Zweck herbeizuschaffen und nicht müde zu werden in der Arbeit für die fernen Kämpfer und Dulder.

Nicht nur unser Gebet soll sie begleiten, sie sollen auch thatkräftige Beweise der warmen Theilnahme empfangen, welche in allen Schichten des Volkes sich regt.

Deshalb richten wir an die unserm Verbande angehörigen Vereine, aber auch darüber hinaus an **alle Bewohner unserer Provinz** die freundliche dringende Bitte, uns durch reichliche Gaben bei dem Werke zu unterstützen, welches wir treiben wollen, eingedenk des göttlichen Gebotes:

Liebet die Brüder!

Die Expedition des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis"
hat sich bereit erklärt, **Gaben** anzunehmen, auch werden solche von unserm Schatzmeister Herrn **Eduard Baensch in Magdeburg**, Breiteweg 4, entgegengenommen. Quittung erfolgt durch die öffentlichen Blätter.

Der Vorstand des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine der Provinz Sachsen.
Sophie von Boetticher, Vorsitzende.

Patente
Warenzeichen und Musterschutz besorgen
H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisenstr. 25
Patent-Verwerthung, Patentprocesse. Gutachten
Auskunft u. Prospekte gratis.
Gegründet 1882.

Vertreter: W. Packebusch, Halle a. S., Meckelstr. 8.

Größte Auswahl handfreier **Bettfedern** zu den billigsten Preisen offerirt **H. Elkan,** Leipzigerstr. 87.

Semmel, 4 Groschen-Reihen, 1 Kilo 27 Pfg. empfiehlt **Laurentiusstr. 18.**

Holz-Auction.

Dienstag den 24. Juli cr. sollen im Forstrevier **Burgkemnitz**
ca. 1200 kieferne Anwenden } Totalität
„ 150 „ Stangenhaufen
„ 600 Rm. Mühlholz u. } Durchforstung
„ 800 „ Kohlholz
im Gasthof zu Burgkemnitz meistbietend versteigert werden.
Zusammenkunft 9 Uhr Vorm. im hiesigen Gasthof.
Burgkemnitz, den 14. Juli 1900.

Die Forstverwaltung.

Neueste Erfindung (D. R.-Patent 88082). **Streupulver gegen**
Fussschweiss und Wundlaufen,
Bach gebranntes Methylen,
Haupt-Depôt M. Waltsgott, Halle a. S.,
wird, in Dosen à 50 Pf. und 1 Mk., als **vorzügliches** Mittel empfohlen, welches in einer dem Körper **unschädlichen** Weise die Schweißabsonderung **einschränkt**, aber nicht vollkommen aufhebt, was **schädlich** ist. **Es ist fast unerschöpflich**, da es **sofort den unangenehmen Geruch beseitigt, wunde, rohe Haut sofort heilt.** Es macht die Füße **glatt** und **schmiegsam, beseitigt die brennende Hitze** in den Füßen und erzeugt ein so **angenehmes Gefühl**, als ob man auf **Federn** ginge.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bauschutt und Mutterboden können auf dem Bauplatz des Elektricitätswerkes auf den Pulverweiden neben der Gasanstalt abgeladen werden.
Für jede zweispännige Fuhre Schutt wird eine Vergütung von 20 Pfg. gewährt.

Der Magistrat. von Holly.

Ausschreibung.

Die **Erd- und Pflasterarbeiten** für die **Kabelverlegung** des hiesigen **Elektricitätswerkes** sollen im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.
Angebote sind bis
Sonnabend den 21. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr
im Büreau des Elektricitätswerks Robert Franzstr. 1b einzureichen, woselbst **die Bedingungen und Verdingungsanschläge in Empfang genommen werden können.**
Halle a. S., den 17. Juli 1900.

Der Magistrat. von Holly.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den § 26 Absatz I des **Haunsallversicherungsgesetzes** vom 11. Juli 1887, betreffend
die Prämienberechnung für die bei Regiebauarbeiten beschäftigten Personen,
bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß der Anzug der Heberolle für die Monate November und December 1899, sowie I. Quartal 1900 behufs Einsichtnahme während zweier Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab im Büreau für Arbeiter-Versicherung, Rathskellergebäude, Schmeerstraße 1, 1 Treppe rechts, ausliegt.
Die Abführung der pro IV. Quartal 1899 und I. Quartal 1900 fälligen Beiträge ist in der gedachten Zeit und an derselben Stelle zu bewirken, widrigenfalls die säumigen Zahlungspflichtigen zwangsweise Beitreibung zu gewärtigen haben.
Halle a. S., den 17. Juli 1900.

Der Magistrat. von Holly.

Bekanntmachung.

Postsendungen der Angehörigen der mobilen Truppentheile für Ostasien.

Für den Postverkehr der nach Ostasien entsendeten mobilen Truppen des Landheers und der Marine treten mit dem Tage der Einschiffung im inländischen Hafen folgende Aenderungen ein:

Es werden in Privatangelegenheiten der Angehörigen dieser Truppentheile als Gegenstände der Feldpost befördert:

gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 250 Gramm einschließlich und gewöhnliche Postkarten.

Die Beförderung der Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm einschließlich und der Postkarten erfolgt portofrei. Für Briefe im Gewichte von mehr als 50 Gramm, sofern sie in Ostasien mit der Feldpost zu befördern sind, wird ein Porto von 20 Pf. erhoben. Dieses Porto muß vom Absender bezahlt werden. Unfrankirte oder unzureichend frankirte portopflichtige Sendungen werden nicht befördert.

Die Aufschrift der Sendungen an die Truppen muß enthalten:
1) den Vermerk „Feldpostbrief",
2) Name, Dienstgrad oder Dienststellung des Empfängers,
3) genaue Bezeichnung des Kriegsschiffs oder Truppentheils, zu dem der Empfänger gehört.

Formulare zu Feldpostkarten an die Truppen werden in kurzer Zeit bei den Postanstalten und den amtlichen Verkaufsstellen für Postwerthzeichen zum Preise von 5 Pf. für je 10 Stück zum Verkaufe gestellt werden. Einschreiben können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden.

Die Nachsendung von im Postwege bezogenen Zeitungen erfolgt gegen Entrichtung einer Umrichtgebühr, die 30 Pf. für nur einmal wöchentlich oder seltener erscheinende, 60 Pf. für zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinende und 1 M. 20 Pf. für öfter als dreimal wöchentlich erscheinende Blätter für das Vierteljahr beträgt.

Sobald die Verhältnisse es gestatten, wird auf die Zulassung weiterer Arten von Sendungen Bedacht genommen werden.

In der Beförderung von Postsendungen der an Bord deutscher Kriegsschiffe befindlichen Militärpersonen durch das Marine-Postbureau in Berlin sowie in den dafür bestehenden Versendungsbedingungen tritt im Uebrigen keine Aenderung ein.

Berlin, W. 13. Juli 1900.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
von Podbielski.

Uhrenreparaturen jeder Art besorgt billig **Alb. Lange, Schillerstr. 37.**

Klagen, Eingaben, Berufe, Testamente, Rath. **Berlinerstr. 30, III. r.**